

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 10.

Neuenbürg, Samstag den 20. Januar

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung

der K. Landgestütskommission, betr. die Patentierung der Privatbeschälhengste für die Deckperiode 1894.

In Gemäßheit der Beschälordnung vom 25. Dezember 1875 § 12 ff findet die Patentierung derjenigen im Besitze von Privaten befindlichen Hengste, welche von ihren Besitzern während der Deckperiode 1894 zum Beschälbetrieb verwendet werden wollen, zur nachbezeichneten Zeit in folgenden Orten statt:

- in Aulendorf am Donnerstag den 8. Februar d. J., mittags 12 Uhr.
- in Laupheim am Freitag den 9. Februar d. J., vormittags 11 Uhr.
- in Geislingen am Samstag den 10. Februar d. J., vormittags 11 Uhr.

Diejenigen Hengstbesitzer, welche Patente für die Deckperiode 1894 zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, ihre Hengste in einem der obengenannten Orte zu der bezeichneten Zeit der Patentierungskommission vorzuführen.

Für die Patentierung von Hengsten aus dem Redar-, Schwarzwaldb- und Jagdkreis wird besonderer Termin für den Fall anberaumt, daß bis

**Dienstag den 30. Januar d. J.**

Patentierungsanmeldungen bei dem Sekretariat der Landgestütskommission, Stuttgart, Dorotheenstr. 1, einlaufen sollten.

Die Erteilung des Patents setzt voraus, daß der Hengst, für welchen das Patent gelten soll, nicht unter 3 Jahren alt, vollkommen entwickelt ist, keine erheblichen Gebrechen und Formfehler hat und vermöge seines Körperbaus, seiner Knochenstärke und seines Ganges zur Erzeugung brauchbarer Pferde als geeignet erscheint, sowie daß der um das Patent Nachsuchende in den Orten, wo er das Beschälgewerbe betreiben will, ein Beschällokal mit einer den Anblick des Beschälbetriebes abwehrenden Umfassung besitzt.

Der Patentbewerber hat der Patentierungskommission ein obrigkeitliches Zeugnis über das Zutreffen der in Betreff des Beschällokals gemachten Voraussetzung, sowie, wenn der Hengst schon im Jahre 1893 patentiert war, die Patenturkunde des Jahres 1893 vorzulegen.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für ausgezeichnete Privatguchhengste bestimmten Staatsprämien nur solchen Hengstbesitzern zuerkannt werden können, welche ihre Hengste der Patentierungskommission an den oben bezeichneten Zeiten und Orten behufs einer vorläufigen Auswahl vorführen werden.

Stuttgart, den 10. Januar 1894. K. Landgestütskommission.  
In Vertretung:  
Schittenhelm.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

#### Konkurs-Größnung.

Ueber das Vermögen des **Karl Ludwig Lust**, Fuhrmanns in Boffenau wurde am 16. Januar 1894 nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und Amtsnotar Krauß in Wildbad zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 9. Februar 1894 bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf

**Samstag den 17. Februar 1894, nachmittags 2 1/2 Uhr**

vor dem diesseitigen Gerichte, Rathausjaal in Neuenbürg anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Februar 1894 Anzeige zu machen.

Neuenbürg den 16. Januar 1894.

Gerichtsschreiber Dietrich.

Revier Calmbach.

#### Die Abbruch-Hölzer

von der Gnahbrücke bei der Dennacher Sägmühle werden am

Samstag den 20. d. Mts.  
vormittags 8 1/4 Uhr

auf der Revieramts-Kanzlei in Calmbach verkauft.

#### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Frisch gewässerte

#### Stocfische

schön weiß, empfiehlt

Karl Maßler.

Gaidthal-Herrenalb.

#### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so unerwartet raschen (im Alter von 33 Jahren) Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Gattin und Mutter



#### Friederike Keller,

geb. Pfeiffer,

für die überaus zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrers Hartter, für den erhebenden Gesang des Viederkranzes Herrenalb, sowie für die vielen Blumen Spenden spricht hiermit tiefgerührt den innigsten Dank aus

der tieftrauernde Witte mit seinen acht Kindern

**Wilhelm Keller**, Bierbrauereibesitzer.

Höfen.

#### Oskar Haug,

vorm. Adelheid Knöller.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tuch- und Burkin-Lagers verkaufe ich

#### Tuch und Burkin

zu jedem annehmbaren Preise; ebenso verschiedene Posten

#### Kleiderstoffe,

Schwarze Cachemirs in reicher Auswahl.

Baumwoll-Flanelle, Betttücher, Unterbeinkleider,

Unterjacken, Normalhemden u. s. w.

zu wirklich billigen Preisen.

#### Wollwaren.

Shawls, Umschlagtücher, Kapuzen, Herrenwesten und gestrickte Hittel, Cachenez etc.

nach neuesten Mustern.

#### Großes Lager in Wollgarn

empfehle unter Anderem zur gefälligen Abnahme

Der Obige.



Als Vermählte empfehlen sich  
**Otto Meeb**  
Emma, geb. Happoldt  
9. Jan. 1894.

Berlin. Berlin.  
Neuenbürg.



**Turn-Verein**  
Neuenbürg.  
Samstag den 20.  
d. M.

### Generalversammlung

im Lokal.  
Beginn präcis 8 Uhr.  
Tagesordnung:  
Rechenichtsbericht,  
Bericht des Schriftwarts,  
Neuwahlen,  
Verschiedenes.  
Um vollständiges Erscheinen wird  
dringend gebeten.

Der Turnrat.

**Mk. 450**

werden auf gute Pfandsicherheit so-  
fort anzunehmen gesucht. Informa-  
tiv-Schein liegt bei der Exped. d. Bl.  
auf, die auch Anfragen beibringt.

### Wasserheilanstalt Pforzheim.

Kurgebrauchende finden zu jeder Zeit  
Aufnahme  
Arzt im Hause.

Neuenbürg.

Am Sonntag den 21. Januar  
von nachmittags 3 Uhr an  
findet im Gasthaus zum „Adler“  
(Saal) eine

### Rekruten-Versammlung

statt, wozu die Zurückgestellten beider  
Jahrgänge freundlichst eingeladen  
sind.  
Mehrere Rekruten.

### Sie Husten nicht

beim Gebrauch von  
**Kaiser's**  
Brust-Caramellen

wohlmachend u. sofort lindernd  
bei Husten, Heiserkeit,  
Brust- u. Lungenkatarrh.  
Echt in Pof. à 25 J bei  
W. Fieß, Neuenbürg.  
Chr. Voger, Colmbach.

Neuenbürg.

### Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung, be-  
stehend aus 3 Zimmern nebst Zu-  
behör hat auf Georgii zu vermieten.  
W. Röd.

**Beweise** über die Güte seines  
Holländ Tabak. 10  
Pfd. sco 8 M verleiht Jedem  
B. Becker in Seesen a. S.

Neuenbürg.

Dem Einsender des Brunnenartikels  
zur Kenntnis, daß wenn ich noch  
einmal höre, der Urheber des in Rede  
stehenden Gerüchtes sei meine Wenig-  
keit, so erhebe ich sofort Klage; denn  
mir wurde von 2 Arbeitern des  
Schachtes auf die glaubhafteste Weise  
im Beisein von mehreren Deuten,  
die, NB. noch vor mir, das Gast-  
haus zum Anker verliehen, gelagt:  
sie wissen nicht, wo der Oberamts-  
baumeister wäre, der Schacht sei ein-  
gefallen, das Wasser stünde meter-  
hoch darin u. i. w.  
Uhrmacher Höhn.

### Schreib- u. Copiertinten

empfeht  
C. Meeb.

Das auf Sonntag den  
21. ds. im Gasth. z. „Bären“  
angefündigte

### Konzert

findet erst am  
Sonntag den 28. ds.  
statt.

Professor Dr. Jdelaner in St.  
Petersburg, Leibarzt des verstorbenen  
Kaisers von Rußland, sagte sein Urteil  
über Apotheker Richard Brandt's  
Schweizerpillen in folgende Worte: „End-  
lich kann ich Ihnen aus eigener Erfah-  
rung an mir selbst und einigen Patienten  
ein Gutachten über Ihre trefflichen  
Pillulas Helveticas (Schweizerpillen) ab-  
geben, welches ich so formuliere: Die  
Pillulas Helveticas des Herrn Apotheker  
Richard Brandt gehören durch ihre glük-  
liche Zusammenfügung unweifelhaft zu  
den tonisch abführenden Mitteln, welche  
ohne alle Nebenwirkungen leicht und  
sicher wirken. — Nach längerem Gebrauch,  
bei bestehenden Constipationen aus Atonie  
des Dickdarms herrührend, regeln sich  
die Darmfunktionen und wenn sie  
dann ausgeführt werden, hinterlassen  
sie keine Reizung zu Constipationen, wie  
das bei den meisten Abführmitteln der  
Fall ist.“ Die 8 Kten Apotheker Richard  
Brandt'schen Schweizerpillen mit dem  
weißen Kreuz in rotem Grunde sind  
nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apo-  
theken erhältlich.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Se. Maj. der König hat die 2. evangel.  
Stadtpfarrstelle in Calw dem Repententen Karl  
Schmid am evangel. Seminar in Tübingen  
übertragen.

Pforzheim, 17. Januar. Der heutige  
Schweinemarkt hatte in 13 Partien 67 Stück  
Span- und Saugferkel sowie 3 Läuferischeine  
aufzuweisen. Die Ferkel wurden alle per Paar  
zu 20, 22, 23, 24, 25 und 26 Mark verkauft.  
Ein kleiner Läufer wurde zu 26 Mk. 50 Pf.  
und 27 1/2 Mk. 50 Pf. und das Paar zu 32  
Mark abgefezt. Der Handel war sehr lebhaft.  
Etwa 60 Kauflustige waren erschienen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. Jan. Wie man erfährt, hat  
der Kaiser in der Neujahrsrede an die komman-  
dierenden Generale noch einmal Gelegenheit  
genommen, auf den hannoverschen Spielerprozeß  
zurückzugreifen und allen höheren Vorgesetzten  
die sorgfältigste Auswahl der zur Offizier-Kreis-  
schule zu kommandierenden Offiziere ans Herz  
gelegt. Ferner kam der Kaiser auf die Mode-  
auschreitungen der Offiziere zu sprechen, erkannte  
 zwar eine Besserung in dieser Beziehung an,  
empfahl jedoch mit der an einzelnen Stellen  
hervorgetretenen großen Strenge auch dort, wo  
es noch fehlt, vorzugehen, um das Uebel endlich  
vollständig auszurotten. Desgleichen befohl der  
Kaiser, daß ihm von jetzt ab über jede in der  
Armee vorkommende Soldatenmißhandlung  
von dem unmittelbaren Vorgesetzten sofort und  
noch vor Beginn der Untersuchung direkt tele-  
graphisch Meldung zu erstatten sei.

Berlin, 17. Jan. Wie verlautet, hat  
heute nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des  
Reichskanzlers eine Sitzung des Staatsmini-  
steriums stattgefunden. Man nimmt an, daß  
die im Herrenhause gestellte agrarische Inter-  
pellation beraten wurde.

Letzten Dienstag ist der neugewählte preu-  
ßische Landtag mit einer Thronrede eröffnet  
worden, deren wichtigster Abschnitt wohl die An-  
kündigung einer Gesetzesvorlage betr. die Er-  
richtung von Landwirtschaftskammern in Preußen  
ist. Letztere sollen, unterstützt von der Staats-  
regierung, Maßregeln vorschlagen, um der be-  
drängten Landwirtschaft überhaupt zu Hilfe zu  
kommen und insbesondere der Ueberschuldung des  
landwirtschaftlichen Grundbesitzes und der Art  
derselben in wirksamer Weise abzuhelfen. Ob-  
gleich diese Ankündigung schon eine weite Pro-  
spektive eröffnet, ist die konservative Mehrheit  
des preuß. Herrenhauses damit noch nicht zu-  
frieden gestellt, sondern hat bereits eine Inter-  
pellation an die Regierung angekündigt, was

letztere zur Hebung der Not der Landwirte dem-  
nächst zu thun gedenke. Da auch im preußischen  
Abgeordnetenhaus die Konservativen die Mehr-  
heit besitzen, indem ein Teil des Zentrums ihre  
volkswirtschaftlichen Forderungen unterstützt, so  
wird die preußische Regierung nunmehr Thaten  
sehen lassen müssen; denn mit bloßen Verspre-  
chungen und schönen Worten lassen sich die preußi-  
schen Landwirte nun einmal nicht mehr ab-  
speisen.

Die Bossische Zeitung teilt mit: Der Vor-  
stand des brandenburgischen Hauptvereins  
des evangelischen Bundes richtete eine  
Petition an die Reichstagsabgeordneten der  
Provinz Brandenburg in Betreff der Seiziten-  
debatte in der Reichstagsitzung vom 1. Dezember  
und tadelt die konservativen, freikonservativen  
und nationalliberalen Abgeordneten, weil sie  
den Antrag des Zentrum mit einer formalen  
opportunistischen Begründung ablehnten.

Ueber die Regelung der Entschädigung  
unschuldig Verurteilter, welche demnächst  
in einer Novelle zur Strafprozessordnung vor-  
geschlagen werden soll, erfährt die „Boss. Z.“:  
Während die deutsche Strafprozessordnung nur  
besagt, daß notwendige Auslagen eines unschuldig  
Verurteilten aus der Staatskasse erstattet wer-  
den können (§§ 499, 505), also eine Entschädig-  
ung von überaus dürftiger Natur in das Er-  
meßen des Richters stellt, soll künftig dem un-  
schuldig Verurteilten die volle Entschädigung,  
soweit diese überhaupt möglich, als ein Recht  
zugebilligt werden. Die Entschädigungspflicht  
des Staats erstreckt sich nicht auf solche im  
Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene frühere  
Verurteilte, die ihre Verurteilung absichtlich her-  
beigeführt hatten, und ebenso soll eine Ent-  
schädigung nicht stattfinden, wenn in dem Wieder-  
aufnahmeverfahren keine Freisprechung, sondern  
nur ein milderer Strafatz erzielt worden ist.  
Die Entschädigungsfrage soll nicht zum Gegen-  
stande einer richterlichen Entscheidung gemacht  
werden, da es sich um die Ausgleichung eines  
Konflikts des formellen Rechts mit einer höheren  
materiellen Gerechtigkeit handelt, es soll viel-  
mehr die oberste Justizverwaltungsbehörde des  
betr. Staats über den Entschädigungsanspruch  
entscheiden, nachdem die vorbereitenden Hand-  
lungen durch das freisprechende Gericht ausge-  
führt worden sind. Die Staatskasse kann gegen  
den Schuldigen die Klage auf Ersatz des Scha-  
dens erheben.

Der Ausschuß der deutschen Kolonialgesell-  
schaft hat eine Petition an den Reichstag ge-  
richtet, welche den Bau neuer Kreuzerkorvetten  
zum ausgiebigeren Schutze der deutschen Kolonial-  
gebiete befürwortet. — Die statistischen Ausweise  
über die Handelsmarine der Welt ergaben für

das abgelassene Jahr ein für Deutschland über-  
aus interessantes und günstiges Bild. Danach  
besitzt Deutschland die größte Rhederei der Erde  
im Norddeutschen Lloyd in Bremen. Mit 88 Dampf-  
ern und einem Tonnengehalt von  
mehr als 242 000 Reg. To. übertrifft der Nord-  
deutsche Lloyd die größte englische Gesellschaft  
(Peninsular u. Oriental S. S. u. Co.) um mehr  
als 20 000 t. Das Schiffsmaterial des Nord-  
deutschen Lloyd ist fast durchweg ganz neu,  
seine Schnelldampferflotte ist mehr als doppelt  
so groß wie die in der Tabelle nächst folgende  
einer französischen Gesellschaft. Die Zahl der  
betriebenen Linien (22), von denen allein 6  
nach Nordamerika gehen, ist die größte aller  
bestehenden Gesellschaften. Die von den Dampf-  
ern des Norddeutschen Lloyd jährlich durchlaufene  
Distanz beträgt fast 3 Millionen engl. Meilen  
oder rund 131 mal den Umfang der Erde.

Berlin. Das Gußmodell des Den-  
mals Kurfürst Friedrichs I., welches in  
der Kunstwerkstatt von Calandrelli, Achenbach-  
straße 12, verbreitet wurde, ist in der wirklichen  
Größe der künftigen Statue fertiggestellt und  
am 9. ds. von den beiden Ausschuß-Vorsitzenden  
Landesdirektor von Bevehow und Stadtrat Friedel  
unter Zuziehung der übrigen Mitglieder bejichtigt  
und als zur Ausführung reif erachtet worden.  
Der Guß erfolgt bei der Firma Schaeffer und  
Walcker, die Herstellung des aus rotem Bleifinger  
Granit zu fertigenden Postaments in der  
Berliner Steinschleiferet von Kessel u. Köhl.  
Auf dem Postament wird vorn der branden-  
burgische Adler in spätgotischer Stilisierung,  
hinten die Jahreszahl „1894“ angebracht.

Essen, 16. Januar. Ein Bergmann hat  
gestern seine Frau auf schreckliche Art ermordet,  
indem er ihr den Kopf abhakte.

München, 16. Jan. Als Zeichen der  
Zeit verdient folgendes mitgeteilt zu werden:  
Der hiesige zur Ausstattung heiratsfähiger  
Mädchen gegründete Gijelaverein hat dem  
Magistrat 3000 Mk zur Verteilung von Aus-  
stattungsstipendien zugewendet. Bürgermeister  
Borcht gab, den „Münch. N. Nachr.“ zufolge,  
heute öffentlich bekannt, daß unter den sämt-  
lichen Bewerberinnen nicht eine als würdig be-  
funden worden ist. Es mußte demgemäß ein  
neuer Bewerbungstermin ausgeschrieben werden.

### Württemberg.

Für die erledigten Mandate in Ehingen  
und Laupheim sind nun die Kandidaten auf-  
gestellt. In Ehingen kandidiert Landrichter Dr.  
Riene in Hall als Kandidat der kath. Volks-  
partei (Zentrum); ihm scheint in der Person des  
Oberamtspflegers Tritschler in Ehingen ein  
nicht ungefählicher Gegenkandidat zu erwachsen.

Neuerdings tritt  
Erfingen als d  
den Bezirk Lau  
vereins Stadts  
als Kandidat an  
ist bis jetzt nich  
schwerlich aufsta  
Stuttga  
Bormittags 11  
Stadgartens  
sammlung  
Am Samstag,  
Bereinigung mi  
saale des Stad  
Die „Egl.  
Die zur Geweh  
dorf kommand  
Schwaben-Mäd  
heute ein Ober  
tinopel zurück  
Restaurateurs  
abgeholt, um  
reisen. In Ko  
mahammedanis  
Ulri 18.  
lotterie gewan  
15 257, 164 38  
187 552, 233 0  
107 654. Der  
Wittags immer  
Altensteig  
linie Altensteig  
Lokomotive des  
Tragfederstübe  
mußten ausfall  
an demselben  
vom 18. ds. W  
ausgenommen.  
wurden die Re  
nach Altensteig

Ueber den  
Stein wird n  
schah im Nach  
in Basel ein  
Schreiner Nie  
ein sechzig Jah  
Scheuble aus  
von sieben Ri  
kommend. Die  
der Einfahrt in  
Wörter richtete  
auf Neli, der  
Aufmerksam ge  
seinem Sitz in  
zusammenstake  
Begriff war d  
rauben, bei der  
bis der Zug d  
Wörter wurde  
in dem die Th  
der Gendarmen  
fängnis einließ  
Das eng  
ledigung der k  
stone's am 12  
Ferien gegang  
sichtlich diese  
Kämpfe sollen  
New York  
hoß des Expre  
der Linie Dela  
kommen, als n  
Personen; 20  
Die vorige  
aus Brasilie  
denten Peizoto  
Bürgerkrieg da  
leit fort.  
Die republ  
(Hawaii) will  
der Vereinigten  
und die abgese  
einzulegen, nich  
an die Entsch  
Kongresses; le  
Dinge zu thun  
(Finanzminister  
leibschweinen



Neuerdings tritt nun auch Müller Schleich von Erfingen als demokratischer Kandidat auf. Für den Bezirk Laupheim ist seitens des kath. Volksvereins Stadtschultheiß Schick von Laupheim als Kandidat aufgestellt. Eine Gegenkandidatur ist bis jetzt nicht bekannt und wird wohl auch schwerlich auftauchen.

Stuttgart. Am Sonntag, den 21. Jan., Vormittags 11 Uhr findet im großen Saale des Stadtparkes in Stuttgart die Landesversammlung der deutschen Partei statt. Am Samstag, den 20. Jan., Abends ist gesellige Vereinigung mit den Auswärtigen im Terrassen-saale des Stadtparkes.

Die „Egl. Ztg.“ schreibt aus Stuttgart: Die zur Gewehrprüfungskommission nach Oberndorf kommandierten Türken scheinen an den Schwaben-Mädels Gefallen zu finden. So hat heute ein Oberfeldwebel, welcher nach Konstantinopel zurückkehrt, seine Braut, Tochter des Restaurateurs Sieder in der Rosenstraße hier abgeholt, um gemeinsam nach der Türkei zu reisen. In Konstantinopel wird die Ehe nach mahomedanischem Ritus geschlossen werden.

Ulm, 18. Januar. In der Münsterbau-lotterie gewonnen fernar je 1000 M die Num. 15 257, 164 387; 500 M die Nummern 257 265, 187 552, 233 037, 272 210, 79 486, 150 833, 107 654. Der 1. Gewinn ist bis 1/2 12 Uhr Mittags immer noch nicht gezogen.

Altensteig, 17. Jan. Auf der Bahnlinie Altensteig—Nagold entgleiste heute die Lokomotive des Zugs 582 infolge Bruchs einer Tragsfederstütze; die Züge 583, 584 und 585 mußten ausfallen. Die Lokomotive wurde noch an demselben Tag gehoben und ist der Betrieb vom 18. ds. Ms. an wieder in vollem Umfang aufgenommen. Ueber die Dauer der Störung wurden die Reisenden mit Omnibus von Nagold nach Altensteig befördert.

### Ausland.

Ueber den Mord im Eisenbahnwagen bei Nien wird näher berichtet: Der Mord geschah im Nachtzug, der um 11 Uhr 43 Min. in Basel eintrifft. Der Ermordete ist der Schreiner Nelt aus Winterthur, der Mörder ein sechzig Jahre alter Mann namens Lorenz Scheuble aus Segeten im Amt Waldshut, Vater von sieben Kindern und direkt aus Amerika kommend. Die That geschah unmittelbar vor der Einfahrt in den Tunnel bei Nien. Der Mörder richtete drei Schüsse aus einem Revolver auf Nelt, der mit einem Schrei zusammenbrach. Aufmerksam gemacht, kletterte der Schaffner von seinem Sitz ins Coupé, sah den Ermordeten zusammensinken und ergriff den Mörder, der im Begriff war den Zusammengeschossenen zu berauben, bei der Gurgel, ihn so lange festhaltend, bis der Zug den Tunnel passiert hatte. Der Mörder wurde in Leopoldshöhe, wo der Wagen, in dem die That geschah, austrangiert wurde, der Gendarmerie übergeben, die ihn in das Gefängnis einlieferte.

Das englische Unterhaus ist nach Erledigung der kirchenpolitischen Vorlagen Gladstone's am 12. Januar auf einen Monat in Ferien gegangen. Das Oberhaus dürfte voraussichtlich diese Vorlage genehmigen; die eigentlichen Kämpfe sollen also im Februar wieder beginnen.

New York, 17. Jan. Bei dem Zusammenstoß des Expresszugs mit einem Personenzug auf der Linie Delaware sind mehr Personen umgekommen, als man anfangs annahm, nämlich 30 Personen; 20 sind schwer verletzt.

Die vorige Woche eingetroffenen Nachrichten aus Brasilien von dem Rücktritt des Präsidenten Peixoto haben sich nicht bestätigt. Der Bürgerkrieg dauert mit unverminderter Heftigkeit fort.

Die republikanische Regierung in Honolulu (Hawaii) will der Aufforderung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Cleveland, zurückzutreten und die abgesetzte Königin wieder in ihre Rechte einzusetzen, nicht Folge leisten. Sie appelliert an die Entscheidung des nordamerikanischen Kongresses; letzterer hat aber vorerst wichtigere Dinge zu thun und genehmigte dem Schatzsekretär (Finanzminister) Carlisle die Ausgabe von Anleihscheinen (Bonds) mit kurzer Heimzahlungs-

frist, um den arg zusammengeschwundenen Betrag des nordamerikanischen Staatsschatzes wieder auf 100 Millionen Dollars Gold zu bringen.

### Das wehrlose Konstantinopel.

Mit Naturnotwendigkeit drängt Rußland nach Süden, um irgendwo das offene Meer zu erreichen; das ist der Grund seines Vorschreitens auf Stambul und Indien. Die Gefahr für die englische Seemacht im Mittelmeer liegt nicht so sehr in der Aufstellung eines russischen Mittelmeergeschwaders, als in der Wehrlosigkeit der Hauptstadt des osmanischen Reiches, denn trotz der Schanzen, welche die Durchfahrt durch den Bosphorus verwehren sollen, ist es kein Ding der Unmöglichkeit für eine von Sebastopol auslaufende russische Flotte, die Einfahrt durch den Bosphorus zu erzwingen und eine Stunde später am Goldenen Horn zu erscheinen, wo die türkische Marine als altes Eisen abgetakelt auf den Wogen schaukelt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Russen bei einem Handstreich auf Konstantinopel den direkten Seeweg durch das Schwarze Meer und keineswegs mehr den Landweg durch Rumänien und Bulgarien wählen werden, dessen Bevölkerungen den Russen feindlich gegenüberstehen und in der Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach bei einer kriegerischen Verwicklung auf der Seite der Türken zu finden sein wird.

Rußlands Flotte im Schwarzen Meer hat gegenwärtig eine Stärke von 5 Schlachtschiffen, 2 Panzerbatterien, 10 Kreuzern, 3 Avisos, 25 Torpedobooten, 2 Minendampfern und 9 Transportdampfern und ist vollkommen kriegstüchtig. Gleich im ersten Anlauf lassen sich zu Schiffe mehr als 32000 Mann an die Küste des Bosphorus werfen.

Wenn nun auch nicht zu leugnen ist, daß Konstantinopel am besten durch eine kriegstüchtige und zahlreiche Flotte vor einem Handstreich der Russen geschützt sein würde, so hat doch gewiß der geniale belgische Fortifikationsmeister General Brialmont Recht gehabt, wenn er dem Sultan den Vorschlag machte, Konstantinopel auf der Land- und auf der See-seite zu einer uneinnehmbaren Feste zu machen, uneinnehmbar schon aus dem Grund, weil die Stadt ohne Unterbrechung aus Rumelien wie aus Anatolien reichlich verproviantiert zu werden vermöchte. Wegen Geldmangel hat die Türkei darauf verzichtet, Brialmonts wohlverwogenen Befestigungsplan zur Ausführung zu bringen und sich mit Stückwerk begnügt, welches gleichfalls nicht unerhebliche Summen verschlungen hat, ohne doch eine volle Gewähr gegen jeden Handstreich zu bieten. Wie der „Moskauer Zeitung“ aus Konstantinopel mitgeteilt worden ist, ist ein Teil der neuerlichen Befestigungsarbeiten am Bosphorus jetzt vollendet. Von den Brialmont'schen mit der gegen die Landseite gerichteten Fortifikationen ist natürlich keine Rede, sondern nur aus Schanzen, deren Rückseite offen ist. Doch ist das jetzt Hamidich umgetaufte Fort Rumeli Ramak oberhalb Rujudere völlig umgebaut und an Stelle der alten kleinkalibrieren Geschütze mit drei weittragenden Krupp'schen Kanonen armiert worden. Auch trägt sich die türkische Regierung mit der Absicht, die Ufergewässer des Bosphorus elektrisch zu beleuchten. Doch dürfte das alles nicht dazu angethan sein, die Besorgnisse Brialmonts zu entkräften, daß Konstantinopel der Gewalt der Russen preisgegeben sei und daß die jetzt im Schwarzen Meer eingeschlossene russische Flotte durch das Marmara-Meer und die Dardanellen in das Ägäische und das Mittelmeer vordringen könnte, ohne erhebliche Schädigung von Seiten der türkischen Forts und Batterien befürchten zu müssen, welche angeblich den Bosphorus und die Dardanellen unpasseierbar machen.

Da nicht anzunehmen ist, daß die Pforte die finanziellen Mittel und die Thakraft finden wird, die türkische Flotte auf Achtung gebietenden Stand zu bringen und Konstantinopel und Sntari auf der Landseite mit einem Kranz detachierten Forts zu umgürten, so dürfte Europa eines Tages wie vor 4 1/2 Jahrhunderten durch die Nachricht überrascht und erschüttert werden: Konstantinopel ist gefallen!

### Telegramme an den Kuzhähler.

Berlin, 18. Jan. (Deutscher Reichstag.) Erste Lesung der Weinsteuern. Staatssekretär v. Posadowsky empfiehlt die Annahme der Vorlage, da die Weinsteuern eine Luxussteuer ist und durch sie der kleine Mann als Konsument nicht getroffen werde. Schmidt (freis.) polemisiert gegen die ganze Steuerpolitik der Regierung, welche eine ausgleichende Gerechtigkeit vernachlässige. Die Steuer werde, wie er nachweist, hauptsächlich den Winzer treffen. Dadurch, daß man den Weingenuß in den unteren Klassen unterdrücke, begünstige man den Schnapskonsum. Die württembergische Landessteuer sei eine Ausschankssteuer und werde daher nur vom Birt getragen. Die Großhändler würden die Steuer zahlen, wenn sie vom Winzer Kost kauften. Das Großkapital wird dadurch keinen Schaden leiden, sondern nur die Preise drücken. Redner läßt sich sodann über die unzumutbaren u. veratorischen Kontrollmaßregeln aus und spricht dafür, die Vorlage im Plenum abzulehnen. Nach einer weiteren nicht unwesentlichen Debatte, in welchen u. a. Büchlin (nl.) gegen die Weinsteuern sprach, wird die Beratung der Vorlage auf morgen vertagt.

Berlin, 19. Jan. Zum Zweck der Herbeiführung einer Einigung zwischen der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei fand gestern abend in Anwesenheit verschiedener Abgeordneter eine liberale Versammlung statt, welche jedoch kein endgiltiges Ergebnis hatte. Weitere Versammlungen sollen einberufen und neue liberale Vereine gegründet werden.

Prag, 18. Jan. Am Thore der Kaserne auf dem Josephplatz wurden mehrere Pakete mit anarchistischen Flugblättern gefunden.

Belgrad, 18. Jan. Die Lage der Regierung wird von Tag zu Tag kritischer. Die Beamtengehälter sind seit einigen Monaten nicht mehr gezahlt worden. Der König ist ratlos.

Rio de Janeiro, 19. Jan. Es fand ein Feuergefecht statt, 50 Tote blieben am Plage. Der Sieg ist noch nicht entschieden.

### Unterhaltender Feil.

#### In den Höllengrund.

Kovelle von Reinhold Ortmanu. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung 7.)

Graf Trotha hatte sich ritterlich vor der Komtesse verbeugt und nun führte er ihre Hand an seine Lippen. Seine ausdrucksvollen blauen Augen suchten dabei die ihrigen.

„Darf ich hoffen, daß auch Sie mein unbedarfenes Eindringen verzeihen, Komtesse?“

Elfriede hatte ihre erste Befangenheit abgestreift, aber ihre Stimme klang doch nicht ganz so sicher wie sonst, als sie erwiderte:

„Ich würde meiner Hausfrauenwürde wenig Ehre machen, Herr Graf, wenn ich meinem Better nicht dankbar wäre für seine Ueberraschung!“

„Da höre ich wieder mein liebes Bäschen,“ lachte Hans von Trübschler, ihr nun ebenfalls mit einem nicht zu verkennenden Eifer die Hand küßend, „und auf ihre Aufrichtigkeit kannst Du schwören, Trotha, sie hat mir schon manche unzweideutige Probe davon gegeben, sobald ich das Unglück hatte, ihr Mißfallen zu erregen. Mögen diesmal günstigere Sterne über unserem Beisammensein leuchten!“

Man lachte und scherzte und war bald in einer so heiteren und ungezwungenen Unterhaltung, als zähle der neue Ankömmling schon seit Langem zu den intimsten Bekannten des Hauses. Graf Trotha war von vollendeter Ritterlichkeit und Liebenswürdigkeit sowohl gegen den Hausherrn, der ihn in ein eifriges Jagdgespräch verwickelt hatte, als namentlich gegen



Elfriede, für die er immer irgend eine fein angebrachte Artigkeit in Bereitschaft hatte. Als sich nach Verlauf einer halben Stunde die beiden Herren zurückzogen, um ihre Toilette zu wechseln, gab ihnen Graf Rede bis in das Vorgemach das Geleit und kehrte dann in sichtlich äußerst zufriedener Stimmung zu seiner Tochter zurück.

„Ein prächtiger Bursche, dieser Trotha,“ sagte er. „Unser Hans macht neben ihm ja eine beinahe kümmerliche Figur. Das ist noch einer von den wurzelechten Stämmen, wie sie heutzutage selbst in den alten Geschlechtern leider immer seltener werden, und es ist wahrhaft herzerfrischend, in dieser Einsamkeit wieder einen wirklichen Mann zu sehen.“

Elfriede stand mit halbabgewendetem Gesicht am Fenster und antwortete ihm nichts.

„Nun, warum bist Du so still?“ fragte der Graf. „Hast Du denn gar keine Meinung über unseren Gast?“

Sie kehrte sich ihm lächelnd zu, und ihr Gesichtchen, das von einer leichten Blutwelle überflutet wurde, sah lieblicher aus als je.

„Du hast ja das ganze Register der Lobpreisungen bereits erschöpft, Papa,“ erwiderte sie mit einem kleinen Anflug von Schelmerei. „In welchen Uebertriebswengigkeiten mühte ich mich bewegen, wenn ich dem noch etwas Neues hinzufügen wollte.“

„Aber er gefällt Dir doch auch, Du Kobold?“

„Ich werde mich wohl hüten, darüber schon jetzt eine Meinung zu äußern. Glaubst Du, daß es so leicht sei, mir zu gefallen? Damit, daß er ein schöner Mann ist, ist's noch nicht gethan!“

Und sie schlüpfte lachend hinaus, um sich für den Abend mit ganz besonderer Sorgfalt anzukleiden. Graf Rede aber schaute ihr kopfschüttelnd nach.

„Ich sehe sie nun vom Morgen bis zum Abend,“ brummte er vor sich hin, „und ich werde doch ebensowenig jemals aus ihr klug werden können, wie einst aus ihrer Mutter. Aber wenn mich nicht alles täuscht, hat der Trotha mit seinen blauen Augen bereits eine ganz ansehnliche Bresche geschossen in das trogige kleine Herz! — Nun, ich wünsche ihm für den Sturmangriff gewiß den allerbesten Erfolg!“

In dem uralten Hochwald, der in seinem friedlichen Halbdunkel und in seinem majestätischen Schweigen ganz die Erhabenheit eines natürlichen Tempels hatte, rauschte und knisterte es nur von brechenden Zweigen; dann wurde der von dem moosigen Grunde gedämpfte Puffschlag zweier Pferde vernehmbar, und nun erklangen auch jugendlich helle, heitere Menschenstimmen. Auf einem schmalen Pfade, der für einen Reitweg gewiß sehr wenig geeignet war, kamen Seite an Seite auf wohlgebauten, vollblütigen Rossen Komtesse Elfriede Rede und Graf Herbert Trotha aus der geheimnisvollen Tiefe des Forstes gegen den lichtereren Berghang hin vor. Sie waren durch das Terrain gezwungen, ihre Pferde im Schritt gehen zu lassen und sie waren dadurch um so weniger in ihrer Unterhaltung behindert.

Graf Trotha war es, der dieselbe fast ausschließlich führte. Der Zivilanzug, den er heute trug, stand zwar seiner rechenhaften Gestalt weniger gut, als die Uniform, aber er sah noch immer stattlich und ritterlich genug aus. Und der Schönheit seines ausdrucksvollen Gesichtes konnte auch die veränderte Kleidung nicht Eintrag thun. Namentlich jetzt, wo ihn der Gegenstand des Gesprächs lebhaft hinzureißen schien, war etwas ungemein Fesselndes in seinem Miensspiel und in dem rasch aussprühenden Feuer seiner Augen. Er sprach von dem Verlauf einer berühmten Schlacht, die er selber als blutjunger Reiteroffizier mitgekämpft, und er schilderte die Attaque, welche ihm das eiserne Kreuz und eine schwere Verwundung eingetragen, mit all jener Anschaulichkeit und hinreißenden Wärme, deren eben nur der Soldat und der persönlich Beteiligte fähig war. Und er konnte sich kaum eine aufmerksamerer Zuhörerin wünschen, als es Komtesse Elfriede war. Sie heftete ihre braunen Augen unverwandt auf das Gesicht des Erzählers und

ihre Brust hob sich in rascheren Atemzügen, als er mit feuriger Beredsamkeit von den Einzelheiten jenes Todesritts sprach.

Nun hatte er geendet und zugleich waren ihre Pferde aus dem Walde hervorgetreten, wo sie von den Reitern angehalten wurden. Unmittelbar vor ihnen lag eine tiefe Schlucht von malerisch wildem und düsterem Charakter. Sie konnten nicht daran denken, ihren Weg hier zu Pferde fortzusetzen; denn der schmale Fußpfad, welcher oben noch für eine kurze Strecke hart am Rande der Schlucht weiterführte, um sich dann in kleinen Windungen steil genug in dieselbe hinab zu senken, war wohl ein geeigneter Verkehrsweg für Schmuggler oder andere grubte Bergsteiger, konnte aber unmöglich von einem Reiter passiert werden, selbst wenn derselbe ein Virtuoso in seiner Kunst gewesen wäre.

„Das ist der Höllengrund, den ich Ihnen zeigen wollte,“ sagte Elfriede, „eine unserer berühmtesten landschaftlichen Schönheiten. Da ich weiß, daß mein Vetter Hans für diese Dinge keinen Sinn hat, und da mich seine Bläselheit immer von neuem ärgert, habe ich mir für diesen Ausflug gerade den Tag ausgesucht, an dem er zum erstenmal verhindert ist, mit uns zu reiten.“

„Und ich danke Ihnen dafür von Herzen, Komtesse,“ antwortete Trotha, der sich aufmerksam umgesehen hatte. „Das herrliche Bild allein mit Ihnen genießen zu dürfen, ist ein wahrhaft beneidenswertes Glück.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 27. Dez. Daß jemand bestraft werden kann, weil er in seinen eigenen Räumen schläft, klingt fast komisch, und doch ist es wahr, wie eine gestern vor dem Schöffengericht verhandelte Anklage gegen den Schankwirt Anders beweist. In der Konzeption, welche dem Angeklagten für sein Lokal in der Bernauerstraße erteilt wurde, waren einige Zimmer als „Freundenzimmer“ vorbehalten worden. Diese Zimmer sind auch, wie Herr Anders durch Vorlegung seines Fremdenbuches nachwies, wiederholt selbst geschlossen. Er versicherte dem Gerichtshof, daß er keine Ahnung davon gehabt habe, sich durch diese Benutzung seiner eigenen Räume strafbar gemacht zu haben. Der Gerichtshof erachtete ihn aber mit dem Staatsanwalt allerdings für straffällig, da er durch diesen Gebrauch eines Freudenzimmers gegen den Inhalt der Konzeption verstoßen habe. Er wurde deshalb zu 9 Mark Geldbuße, beziehungsweise drei Tagen Haft verurteilt.

Auf dem letzten Hoffeste wurde von einem der anwesenden Generale der einzige und wirklich einzige Kalauer des großen Schweigers Wolke zum Besten gegeben. Die Schlacht von Gravelotte am 18. August fiel nicht so günstig aus, wie im Allgemeinen angenommen wird. Im Wesentlichen eine Verteidigungsschlacht, gelang es den angreifenden Deutschen doch nur, den rechten Flügel der Franzosen zertrümmern. Im Zentrum wäre das auch erreicht worden, hätte man gleich dem Plane des genialen Alvensleben nachgegeben; indes auf seines Vorschlag, mit seinem in Reserve stehenden III. Korps bei La Folie durchzubrechen, wurde erst abends, als es zu spät war, zurückgegriffen. Wolke, seinen Irrtum einsehend, sagte zu seiner Umgebung: „Ja, dies Unglück des heutigen Tages war „La folie“ (die Thorheit).“

Schöppenstett, 15. Jan. Eht geht nichts über einen guten Stil! Man lese folgendes Heiratsgesuch: „Heirat von einem kaufm. tech. gebild. Mann, Mitte 30er, christl. Konfession, sympathischen Neuhern, mit einer Dame, gebieteren, ruhigen Charakters, Witwe mit hübschen Kindern od. verschiedene Frau; wenn auch nicht so sehr vermögend, doch nicht ohne solchem, gleichviel welchen Alters und Konfession, auch Ausländerin, gesucht und kann Damen mit größerem Vermögen gleiches geboten werden. Offerten von unbedingt nur allein stehenden Damen sympathischen Neuhern finden nur Berücksichtigung und sind binnen acht Tagen unter X der Exped. d. Bl. einzureichen. Jeder Ein-

lauf wird bestätigt.“ Der Mann muß künftig entschieden dazugehen: Stilvolle Einrichtung, wenn auch nicht so sehr vorhanden, doch nicht ohne solcher.

(Eine amerikanische Methode, Gebäude zu erhöhen.) Amerika ist das Land der Prozis. Was wir hier erst mit langen theoretischen Untersuchungen vorbereiten, wird dort kurzer Hand in Angriff genommen und ausgeführt. Der frische Wagemut der Amerikaner leistet dabei ihrem praktischen Unternehmungsgeist einen großen Vorschub. Wo würde man hier den Versuch wagen, ein massives Gebäude von einer Straße nach einer anderen zu fahren? In Amerika ist das aber durchaus nichts Seltenes. Und wie die Amerikaner dieses Kunststück fertig bringen, so bringen sie es auch fertig, ein Haus von Grund aus aufzuheben und ihm ein ganz neues Stockwerk unterzubauen. Das Gebäude, um das es sich hier handelt, liegt in Chicago. Es ist 50 Fuß lang, 109 Fuß tief und 100 Fuß hoch. Da der Wert des Bodens in jener Gegend, wo das Gebäude steht, in den letzten Jahren sehr in die Höhe ging — man bezahlt ihn mit 5600 Mark für den Quadratmeter nach unserem Gelde berechnet — so beschloß der Eigentümer, sein Haus dadurch besser auszunutzen, daß er demselben noch ein unteres Stockwerk, das zu kaufmännischen Geschäftsräumen und vor allen Dingen zu Läden sich eignet, unterschrieben ließ. Und das Experiment gelang ganz gut. Es wurde eine starke hölzerne Plattform hergerichtet, auf welcher das Haus zu ruhen kam. Das Fundament blieb bestehen, nur zwischen ihm und dem Mauerwerk über der Erde ward die Plattform geschoben, das Gebäude wurde somit an der Erdoberfläche gleichsam durchschnitten. Das ging natürlich sehr langsam vor sich und bedurfte großer Aufmerksamkeit und Vorsicht. Sobald nun das große Gebäude auf der Plattform stand, begann man mit Hebebäumen, von denen etwa 1900 zur Anwendung kamen, die von 130 Arbeitern bedient wurden, zu operieren. Bei dieser Manipulation kam es nun hauptsächlich darauf an, daß die Hebung mit größter Gleichmäßigkeit vor sich ging. Im Ganzen wurde das Gebäude 4 m 56 cm über sein ursprüngliches Niveau gehoben und darauf mit dem unteren Aufbau der neuen Etage begonnen. Die Gesamtkosten waren allerdings bedeutend. Sie betragen 100 000 Dollar. Dennoch aber rentierte sich das Unternehmen, denn die neuen Lokalitäten konnte der Eigentümer mit 25 000 Dollar pro Jahr sofort vermieten.

Gemeinderatsfreuden. Die Wogen der Wahlkluft — so schreibt man dem „Schwarzwälder Boten“ — gingen hoch am Wahltag für die Gemeinderatswahl in dem idyllisch gelegenen Schwarzwaldorte S. Am gespanntesten aber war wohl die Huberbäuerin, deren Mann auch unter der Zahl der Kandidaten sich befand und welche vor Begierde brannte, „Frau Gemeinderat“ tituliert zu werden. Um selbst aber diese Begierde nicht allzusehr zu verraten, schickte sie ihr „Ridele“ auf das Rathaus, damit es geflügelten Fußes der Huberbäuerin „Freud und Leid“ melde. Endlich erschien das Ridele, aus der Ferne herbeieilend und von der ungeduldigen Bäuerin unter der Hausthür erwartet. „Ridele, icht er's?“ rief die Huberbäuerin. Das Ridele aber, welches vor Keuchen keinen Ton herausbrachte, schwieg zunächst. Die Huberbäuerin, die als böses Omen auffassend, tief jammervoll aus: „Jeßas, und i han ihm erscht schau 's Bett irsch überzoga!“ Der Jammer der Bäuerin war übrigens grundlos; denn: „er icht's wirklich worda!“

(Ein Pumpgenie.) Neffe (Studiojus): „Ach, Onkelchen, leih mir zwanzig Mark.“ — Onkel: „Ich habe nicht recht gehört, was willst Du?“ — Neffe: „Du sollst mir, bitte, vierzig Mark leihen.“ — Onkel: „Halt, halt! ich hab schon gehört — es bleibt bei zehn Mark!“

Anzeige

Nr. 11.

Erscheint Dien

zweckmäßig

Dem Ant

bezüglich der

stimmende Ver

Es wird

Jahr 1894 jeh

damit die Best

öffneten Staats

Gras gewinnen

Die Schu

gras und Futte

jetzt schon die

den R. Revierd

geleitet wird.

Der Prei

festsetzt. Das

Ueberrretungen

Futterheiden, U

Stammholz

Die Gemein

läßt am

Donnerstag de

in ihrem Gemei

Sölzer mit Vor

d. J. öffentlich

I. Kl. 19 f

II. „ 34

III. „ 25

IV. „ 9

I. u. II. „ 6

33 sichte

1 Eiche I.

1 Buche,

3 Birken.

St

Die Amis

1. April 1894/9

erforderlichen

Zu diesem

raumt und es a

Strafe.

I. F

von Schwann

Herrernalb

(Mönchstraße

von Herrernalb

Bernbach

II. F

von Reuenbürg

Liebenzell

